Pfälzer Netzwerk: „Kirche braucht profiliertes Christuszeugnis"
Neuer Sprecher Kamlah gegen ideologisierende Auslegung der Bibel

S p e y e r (idea) - Ein „profiliertes, biblisch gegründetes Christuszeugnis" als Richtschnur für Leben und Lehre der Kirchen fordert der neue Sprecher des Netzwerks bekennender Christen (NbC) in der Pfalz, Prediger Dietmar Kamlah (Bad Bergzabern). Gegenüber idea kritisierte er relativierende und ideologisierende Auslegungen der Bibel, die ihr häufig die Autorität raube. Eine „klare biblische Orientierung" sei beispielsweise nötig im Blick auf die Einzigartigkeit Jesu Christi, die im Konzept des religiösen Pluralismus zunehmend in Frage gestellt werde. Stärker betont werden müsse ebenfalls die Ehe von Mann und Frau als der einzig zulässigen Form geschlechtlichen Zusammenlebens sowie das zum Glauben an Jesus Christus einladende Zeugnis gegenüber allen Menschen, auch gegenüber Muslimen und Juden. Der neu gewählte Vertrauensrat hatte den 45jährigen Kamlah während der Mitgliederversammlung des NbC am 4. November in Speyer zum Sprecher berufen. Der bisherige Amtsinhaber, Projektmanager Johannes Knöppler (Altrip bei Ludwigshafen), wollte wegen beruflicher Überlastung nicht wieder kandidieren. Kamlah leitet seit 1999 die Stadtmission in Bad Bergzabern, die zum Evangelischen Gemeinschaftsverband Pfalz gehört. Er ist auch Vorsitzender der örtlichen evangelischen Allianz. Vor zwei Jahren hatten Theologen und Laien in der Evangelischen Kirche der Pfalz das NbC "aus Sorge um den Substanzverlust unserer evangelischen Landeskirche durch die Relativierung der biblischen Botschaft" gegründet. Es hat rund 300 Mitglieder.

NbC-Pfarrer als „ärgerliche Nestbeschmutzer“ ausgegrenzt
Mehrere zum NbC gehörende Pfarrer berichteten, wegen ihrer Mitgliedschaft von Kollegen geschnitten zu werden. Der kirchliche Pluralismus ertrage es anscheinend nicht, selber fundamental in Frage gestellt zu werden. Christen, die deutlich vernehmbaren Widerspruch anmelden, wenn sie die Fundamente des christlichen Glaubens angegriffen sehen, würden von nicht wenigen Kollegen lediglich als ärgerliche "Nestbeschmutzer" angesehen, hieß es. Der psychische Druck habe wiederholt dazu geführt, dass Prediger und Pfarrer eine Mitarbeit im NbC ablehnten.

Schirrmacher: Keine Sonderrechte für Moslems

Nach der Mitgliederversammlung fand die Bekenntniskonferenz „Profil 2006" des Netzwerks unter dem Motto "Europa im Wettstreit der Religionen" statt. Dabei bezweifelte der württembergische Missionsexperte, Kirchenrat Albrecht Hauser (Korntal bei Stuttgart), dass sich der Islam an demokratische Gesellschaftsformen anpassen werde. Ein aufgeklärter Euro-Islam mit Modellcharakter für die gesamte moslemische Welt, den manche Muslime im Dialog mit Christen befürworteten, sei eher unwahrscheinlich, sagte Hauser vor rund 180 Besuchern. Nach seinen Beobachtungen verstärken die islamischen Zentren in Kairo, Mekka und Medina ihre Bemühungen, die Muslime im Westen für die Ausbreitung des Islam zu gewinnen. Der Theologe Prof. Thomas Schirrmacher (Bonn) warnte vor Sonderrechten für Moslems. Das islamische Recht lehne das jüdisch-christliche Verständnis der Menschenrechte ab, wie es in das Grundgesetz eingegangen sei. Die Scharia diene vielmehr dem Schutz der moslemischen Gemeinschaft. Deshalb würden beispielsweise Ehrenmorde an Frauen, die islamische Vorschriften verletzten, oder drakonische Strafen gegenüber denen, die sich vom Islam zum christlichen Glauben wenden, nicht als Verstöße gegen Menschenrechte angesehen.

(128/129/2006/15)